

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 259.

Mittwoch den 5. November 1890.

VIII. Jahrg.

Der Kongress für innere Mission

erläßt aus Nürnberg folgenden Aufruf:

Durch weite Kreise geht in diesen Tagen das lebhafteste Gefühl, daß unser deutsches Volk an einem Wendepunkte seiner Entwicklung steht. Der Zwiespalt, der in sein Volksleben eingedrungen und durch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte immer mehr vertieft ist, bedroht dasselbe mit den schwersten Gefahren. Mit dankbarer Freude begrüßen alle wahren Freunde des Volkes den Vorgang unseres geliebten Kaisers, der, in die Fußtapfen des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. tretend, den Weg tiefgreifender sozialer Reformen mit hohem Sinne weiter verfolgt und die Kirche zur Mitarbeit an der Heilung der Schäden unseres Volkslebens aufgerufen hat. Dieser Ruf ergeht auch an uns, die wir im Dienste der inneren Mission hier aus Nord und Süd des Vaterlandes versammelt sind. In der Ueberzeugung, daß nur im Evangelium von Christo, wie es die Kirche bekennet, der Quell aller Heils- und Segenskräfte ruht, deren unser Volksleben zu seiner Genesung bedarf, wenden wir uns an Euch, unsere evangelischen Brüder und Mitbürger. Es gilt, mit allen Kräften gemeinsam dahin zu wirken, daß der Glaube an das Evangelium wieder die Macht werde, welche die gesamte Lebensanschauung unseres Volkes bestimmt und alle Klassen und Stände desselben verbindet. Nur so können die drohenden Gefahren beschworen und unserem Volke der gesellschaftliche Friede wiedergegeben werden.

Das Evangelium allein bietet im Frieden des Gewissens und in der Hoffnung, die an unvergänglichen Gütern reich macht, das höchste Gut. Dadurch wehrt es jeder Ueberschätzung des irdischen Gutes, dem rafflosen Jagen nach Gewinn wie der grossenden Unzufriedenheit über seine ungleiche Verteilung. Das Evangelium lehrt den irdischen Besitz schätzen als ein von Gott anvertrautes Gut, mit dessen Größe die Schwere der Verantwortung wächst. Darum darf dasselbe nie gemeinert werden auf Kosten des Wohles und der berechtigten Ansprüche anderer, darum soll es nicht in Wollüsten verzehrt, sondern gebraucht werden zur Ehre Gottes und im Dienste der Liebe. Das Evangelium straft den prahlerischen Luxus und die träge Genügsucht nicht weniger, wie die neidische Begehrlichkeit und die muthlose Verkommenheit.

Das Evangelium verleiht allen den gleichen höchsten Beruf der Gotteskindschaft und abtelt dadurch jeden von Gott verliehenen irdischen Beruf. In seinem Lichte wird Berufsarbeit aus einer Last, welche die Noth auferlegt, zu einem Segen für das innere wie für das äußere Leben, und jede treue Erfüllung der Berufspflicht zum Gottesdienst. Kein irdischer Beruf ist so hoch, daß er berechtigt, den allen gemeinsamen höchsten Beruf gering zu achten, und keiner so niedrig, daß er von der Mitverantwortung für das Wohl des Ganzen entbände. Wenn aber Gott keinen besonderen Beruf zugewiesen hat, der soll den seinen darin suchen, seine Mittel, Gaben und Kräfte in den freien Dienst am Gemeinwohl zu stellen.

Das Evangelium verkündigt allen die eine unverdiente Gnade Gottes in Christo und wehrt damit jeder Selbstüberhebung und Geringschätzung anderer. Es verbindet Arm und

Reich, Hoch und Niedrig, Arbeitgeber und Arbeiter, Vorgesetzte und Untergebene durch das Band der gleichen Liebe mit einander. Nur die Liebe, welche in jedem den Bruder ehrt, vermag die Klust zu überbrücken, durch welche die natürliche Ungleichheit der äußeren Lebensverhältnisse die verschiedenen Stände und Klassen des Volkes in feindliche Lager scheidet. Nicht in verletzender Gerablassung, sondern in vertrauenerweckender Theilnahme geht sie den Bedürfnissen der ungünstiger Gestellten nach und lehrt sie ihre wahren Freunde kennen. Das Evangelium lehrt, daß jeder, welcher Dienstleistungen zu fordern hat, auch verpflichtet ist, in persönlicher Fürsorge und selbstloser Opferfreudigkeit für die Wohlfahrt des Untergebenen einzutreten. Es wehrt aber auch alles Dienen und Gehorchen zur dankbaren Liebeserweisung gegen den Hüter und Pfleger der sozialen Gemeinschaft, mit deren Gedeihen das Wohl des einzelnen steht und fällt.

Das Evangelium fordert von Mann und Weib die gleiche Reinerhaltung des sittlichen Lebens um Gottes und unseres ewigen Heiles willen. Es legt damit den Grund für die Heiligung eines Familienlebens, in dessen Schoß der Sinn für alles Große und Edle und der Abscheu vor der Unzucht, die am Mark unseres Volkes zehrt, gepflanzt und gepflegt wird. Es lehrt das Familienleben weihen durch die Sammlung um das Wort Gottes und alles, was das Leben abtelt, es ermahnt zu der Kinderzucht, welche von früh an den Grund legt für die Achtung vor jeder heiligen Ordnung in Gehorsam und Gottesfurcht. Es straft bei Hoch und Niedrig mit gleichem Ernst die Verödung und Verstörung des häuslichen Lebens durch die Sucht nach eitlem Zerstreuen und üppiger Sinnlichkeit.

Das Evangelium erhebt den von der Schöpfung her geordneten Ruhetag zum Sonntag und weist denselben durch die Verkündigung des göttlichen Wortes zur Vorbereitung auf unser himmlisches Ziel in Andacht und Gebet. Es bedroht mit heiligem Ernste den, der aus Eigennutz und Gewinnsucht dem andern seinen Ruhetag verkümmert; aber es straft auch die Entheiligung des Sonntags, welche durch wüste Genußsucht Leib und Seele schädigt, statt sie zu erquickt. Es verpflichtet insbesondere die höheren Stände, durch gutes Beispiel und treue Fürsorge mitzuhelfen, daß alle ihn nutzen lernen zu wahrer Erholung und herzerfrischender Freude. Es erhebt den Tag des Herrn zum Segensquell eines kirchlichen Gemeindelebens, das jeden Unterschied der Stände aufhebt in der gemeinsamen Fürsorge für das Gedeihen echter Frömmigkeit in den Häusern und Herzen.

Das Evangelium predigt allen Verirrten und Verlorenen die suchende Sündenliebe Gottes, es verheißt allen Kranken und Nothleidenden, allen Mühseligen und Beladenen Trost und Erquickung. Damit weckt es den Sinn für die Uebung der barmherzigen Liebe, welche die Armen und Kranken pflegt, die sittlich Gefährdeten behütet und die Verirrten auf den rechten Weg zurückzubringen sucht. Es legt jedem einzelnen die Pflicht auf, mit seinen Gaben und Gütern sich in den Dienst solcher Liebesarbeit zu stellen, wo und wie sie in seinem Kreise getrieben wird, durch willige Opfer an Zeit und Kraft mitzuhelfen an dem Bau des Reiches Gottes auf Erden.

die ihnen so seltsam erscheinende Begegnung unterhielten, besprachen auch letztere sie, und Friedrich Erdmann erklärte nochmals, sogleich an seine Großmutter schreiben und sie von ihrer Bekanntschaft mit den Geschwistern Erdmann, wie auch von dem, was er durch sie erfahren, in Kenntniß setzen zu wollen.

XVIII.

Frau Erdmann war einweilen in Buchenfelde, wo ihre Tante an einem nervös-rheumatischen Fieber, ähnlich dem ihres Großneffen, erkrankt gewesen, doch soweit hergestellt war, daß sie das Bett mit dem Sopha vertauschen konnte, und die sie behandelnden Aerzte ihre halbige Genesung in Aussicht stellten. Beide Damen befanden sich eines Nachmittags im Wohnzimmer, und am Fenster sitzend las Elfriede Erdmann aus einem der auf dem Tische liegenden Journale vor. Die Jahre ihrer Wittwenchaft, in welchem sie die Sorgen des Lebens allein tragen mußten, waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen und hatten sie, was auch ihre Haltung und Gesichtszüge aussprachen, zu der gereiften, thatkräftigen Frau gemacht, die sie als Mutter, Mitvormünderin ihrer Kinder, und als Gutsbesitzerin sein mußte.

Eine Weile ihre Beschäftigung und Unterhaltung mit der Kranken ungestört fortsetzend, ward sie dann durch den Hufschlag mehrerer Pferde unterbrochen und sah auch ihren Onkel, welcher noch immer sein Gut selbst verwaltete, mit ihrem Vetter kommen, der, seit Herr Holzwardt in den Ruhestand getreten, doch mit seiner Gattin nach wie vor auf Haus Grömwöhl wohnte, die Verwaltung des Gutes übernommen und mit seiner Familie das Haus des erstern bezogen. Sie theilte dies ihrer Tante mit, welche ruhig erwiderte:

„Abolf will sich wohl nach meinem Befinden erkundigen oder muß Dich nothwendig sprechen.“

„Beides mag der Fall sein, Tante,“ antwortete Elfriede, deren sich einige Aufregung zu bemächtigen begann. „Gebe nur der Himmel, daß aus . . . keine schlimme Nachrichten gekommen sind!“

In diesem Sinne die Kraft des Evangeliums in unserer gesammten Lebensführung zu bewahren, haben wir heute aufs neue vor Gottes Angesicht gelobt.

An alle unsere Glaubensgenossen aber ergeht die Bitte: Reicht uns die Hände und helft uns, das Evangelium als das einzige Heilmittel für alle Schäden unseres Volkslebens zu erproben! Die Noth unseres Volkes hat uns getrieben, die drohenden Gefahren der Zukunft sind unsere Fürsprecher, und unser Gott ist und bleibt unsere Zuversicht. Er segne auch dieses Wort zu seiner Ehre und zu unseres Volkes Heil!

Politische Tageschau.

Recht müßig ist der Streit darüber, ob die bevorstehende Zusammenkunft des Reichskanzlers von Caprivi mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi von politischer Bedeutung sei oder nicht. Die politische Bedeutung der Zusammenkunft ist eine ganz selbstverständliche. Es ist dies die erste Zusammenkunft, die Herr von Caprivi als deutscher Reichskanzler mit dem leitenden Staatsmanne Italiens hat, und in seiner Eigenschaft als deutscher Reichskanzler sucht er diesen auf, nicht als Privatmann. Der General v. Caprivi würde schwerlich Gelegenheit genommen haben, Herrn Crispi eine Visite abzustatten. Es hat seit dem Amtsantritt des Herrn v. Caprivi nicht an Rundgeboten gefehlt, welche eine Sicherheit dafür bieten, daß die Dreibundspolitik auch nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck unverändert ausreicht erhalten wird. Es liegt aber nahe, daß, wenn in einem der am Dreibund theilhaftigen Staaten ein neuer Mann an die Spitze der Geschäfte tritt, ein persönlicher Austausch dieses mit den leitenden Staatsmännern der beiden übrigen Staaten erwünscht und im allseitigen Interesse gelegen sein muß. Die Frage kann nur sein, ob neue Aufgaben bei einer solchen Zusammenkunft angeregt und vorbereitet werden. Wir wissen, daß in den Besprechungen, die Herr von Caprivi mit dem österreichischen Premierminister Graf Taaffe seinerzeit hatte, handelspolitische Gegenstände berührt wurden und daß daraufhin hierseits Erörterungen angestellt wurden, um einen Weg zu finden, die beiden politisch innig verbundenen Reiche auch in wirtschaftlicher Beziehung einander näher zu bringen. Jedenfalls wird die Frage der handelspolitischen Beziehungen auch in den bevorstehenden Unterredungen Caprivis mit Crispi berührt werden. Nun definitive Abmachungen kann zunächst noch keine Rede sein, vor um die Anbahnung des Weges zu solchen kann es sich handeln.

Herr Liebknecht, der jetzt die Leitung des offiziellen Organs der Sozialdemokratie, des „Berl. Volksbl.“, übernommen hat, huldigt mit Vorliebe dem Sport, alle diejenigen für unzurechnungsfähig, verrückt u. zu erklären, die es beim besten Willen nicht fertig bringen können, sich aus seinen ungereimten Andeutungen über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat einen Vers zu machen. Schon der Umstand, daß in diesem Mißerfolge sich Blätter sämtlicher nichtsozialdemokratischen Parteirichtungen begegnen, könnte zum Nachdenken darüber veranlassen, ob das „Berliner Volksblatt“, welches mit seinen vorerwähnten schmückenden Beiwörtern so freigebig um sich wirft, nicht einem verhängnißvollen Irrthum bezüglich der Adresse unterliegt, indem es ziellos in die Ferne schweift, wo ihm doch

„Aengstige Dich doch nicht im voraus, Elfriede, und sicherlich vergeblich,“ mahnte Frau Waldhaus. „Fräulein Rosens gestrigen Bericht nach war Ottos Zustand befriedigend, und da er die beste Sorge und Pflege hat, wird wohl kein ungünstiger Brief zu erwarten sein.“

„Wir wollen es hoffen,“ versetzte ihre Nichte und sah erwartungsvoll den beiden Männern entgegen.

Diese hatten unterdeß das Haus erreicht, waren abgestiegen und erschienen alsbald im Zimmer. Als nach der allgemeinen Begrüßung der Verwalter Helldorf sich nach dem Befinden seiner Tante erkundigt, sagte er, sich an seine Cousine wendend, welcher er zugleich einen Brief überreichte;

„Dieser ist vor einigen Stunden für Dich gekommen und da mir der Poststempel sagte —“

Elfriede nahm das Schreiben entgegen und hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als sie hastig sagte:

„Von Otto! — Was mag ihn wohl zum Schreiben bewogen haben, da er doch Fräulein Rosen damit beauftragt?“

„Mögliherweise die Langeweile,“ erwiderte ihr Onkel, „und das wäre immer ein gutes Zeichen. Aber lies, Kind, damit wir den Inhalt erfahren, auf den ich, seit ich von Adolf von dem Brief gehört, dennoch gespannt bin.“

Die Männer setzten sich zu der Kranken, und ans Fenster tretend begann Elfriede die Mittheilung ihres Sohnes zu lesen, während voll Neugier und Spannung die Jhrigen auf sie blickten. Bald nahmen ihre Gesichtszüge den Ausdruck der Ueberraschung und Verstimmung an, doch enthielt sie sich jeder Bemerkung, bis am Schluß angelangt, sie sich zu ihnen wendend, mit erregter Stimme sagte:

„Die Kinder sind wohl, der Brief aber enthält unerwartete Mittheilungen, die ich Euch vorlesen will, damit wir sie besprechen können,“ was, neben ihnen Platz nehmend, sie sogleich that. Die Jhrigen hörten ihr voll Ueberraschung zu, was ihre allseitigen Ausrufe bekundeten, und als sie dann mit nachdenk-

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„In Ihnen erkennt man schon den Arzt,“ entgegnete dieser lächelnd und setzte mit einem schalkhaften Blick auf Friedrich Erdmann hinzu: „denn Ihr Freund hat sich noch nicht nach meinem Leiden erkundigt!“

„Sie sehen das doch nicht als Mangel an Theilnahme an?“ fragte schnell sein Bruder.

„Nein, gewiß nicht,“ erwiderte Otto Erdmann, „denn Ihre mir so lieben und bekannten Augen haben mir diese zur Genüge gesprochen. Meine Krankheit, Herr Raben,“ sagte er dann, diesen anblickend, „war ein nervös-rheumatisches Fieber, nach welchem ich noch oft Schmerzen empfinde, die mir auch das Gehen erschweren.“

„Dennoch sollten Sie es versuchen,“ rief der angehende Arzt, „die Glieder und Gelenke gewöhnen sich zu sehr an das Liegen.“

„Es freut mich, daß auch Sie das sagen,“ rief lebhaft Fräulein Rosen. „Vielleicht hört Otto auf Ihren Rath, nachdem er den unserer verschiedenen Aerzte nicht befolgt.“

„Lassen Sie uns morgen einmal Gehversuche anstellen,“ sagte, sich zu ihm neigend, Friedrich Erdmann, „denn wenn sie für Sie erforderlich sind.“

„Mit Ihnen will ich sie wagen,“ entgegnete der Kranke. „Kommen Sie bitte, wenn Sie können, zu uns, und Sie werden sich gleichzeitig überzeugen, daß mein Gehen für meinen Führer wie für mich keine so leichte Sache ist!“

Fräulein Rosen unterstützte die Verabredung ihres Schülings, und es war die Stunde bestimmt, in welcher die Freunde sich zu ihren neuen Bekannten begeben sollten. Dann traten sie den Weg nach ihrem Hotel an, die jungen Männer aber den aufgeschobenen Spaziergang, und während erstere sich lebhaft über

das „Gute“ so nahe liegt. Doch da Herr Liebtnecht versprochen hat, er werde, wenn sich der Schwarm verlaufen hat, um die mitternächtige Stunde fürchterlich Musterung halten unter den „Reptilien“, die seinen sozialdemokratischen Zukunftsstaat unsicher machen, so wollen wir in unserem beschränkten Bourgeoisverständnis mit einem abschließenden Urtheil über die Liebtnecht'sche Blödsinnstheorie einstweilen noch zurückhalten. Ob in der Methode der Sozialdemokratie Wahnsinn oder in dem Wahnsinn der Sozialdemokratie Methode steckt, kommt im Effekt ja doch auf eins heraus.

Dem Bundesrath liegt ein Gesetzentwurf betreffend den Befähigungsnachweis für Seefischer und Seefeuerleute auf Kauffahrteischiffen vor. Die Vorlage bestimmt, daß, wer die Zulassung als Seefischer oder Seefeuermann nachsucht, vom 1. Januar 1893 ab nachweisen muß, daß er nicht farbenblind ist.

Die der Stadt Berlin und mehreren anderen Städten der Monarchie ertheilte Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die Städte Landsberg a. W., Spremberg, Reichenbach a. E., Striegau und Neurode ausgedehnt worden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Vollmar hatte auf dem Parteitag in Halle den sozialdemokratischen Organisationsentwurf bekämpft und ihn für die bayrische Sozialdemokratie als nicht annehmbar bezeichnet. Der Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen in Fürth hat nun einstimmig beschlossen, der in Halle errichteten Organisation der sozialdemokratischen Partei nicht beizutreten und den „Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen“ nach wie vor als lokalen Sammelpunkt für die Sozialdemokratie zu betrachten. Ähnliche Beschlüsse von sozialdemokratischen Vereinen in Bayern werden folgen.

Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reiche zugegangen. Danach soll die Insel dem preussischen Staatsgebiet einverleibt werden. Mit der Vereinigung Helgolands mit dem Reiche tritt zugleich die Reichsverfassung für die Insel in Kraft. Aus der Begründung erhellt, daß militärische Maßnahmen zum Schutz der Insel gegen feindlichen Handstreich zu treffen sein werden, doch ist die Ausübung dieser Maßregeln im einzelnen noch nicht zu übersehen.

Ueber die demnächstigen Aufgaben des Reichskommissars Major v. Wissmann, der in den nächsten Tagen Berlin verläßt und nach kurzem Aufenthalt im Harze am 12. d. Mts. auf einem Schiff der Messageries Maritimes von Marseille nach Sanftbar abreisen wird, wird der „Köln. Ztg.“ nach Wissmanns eigenen Aeußerungen folgendes berichtet: Major v. Wissmann wird die Ueberführung des Hauptquartiers, das sich noch in Sanftbar befindet, von dort nach Bagamoyo so schnell wie möglich bewirken. Alsdann wird er eine Inspektionsreise nach allen Stationen an der Küste unternehmen. Soweit sein diesjähriger Etat es gestattet, wird er die für das nächste Jahr notwendigen Bauten anordnen. Wissmann wird auch vorzukommenfalls für die Bekämpfung der einzigen Gefahr, welche die Mafiti der Sicherheit der Küste noch bereiten könnten, die etwa erforderlichen Schritte thun. Sobald er endlich die Genehmigung der Regierung erhält, wird er den Bau der Eisenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam zur Ausführung bringen. Die Schutztruppe bleibt in ihrem bisherigen Bestande.

Aus Sanftbar wird Londoner Blätter gemeldet: Die Karawane des in deutsche Dienste getretenen Engländers Stokes wurde durch die Eingeborenen der Landschaft Ugogo überfallen und verlor ihre Rettung nur dem Heldenmuth der aus 20 Mann unter Führung Leutenants Siegels bestehenden deutschen Eskorte; 6 der deutschen Soldaten fielen.

Nach Besprechungen des Bischofs Smythiers mit dem Reichskanzler bleiben die englischen Missionen auf dem deutsch gewordenen Boden Ostafrikas auch ferner erhalten.

Die russische Regierung beabsichtigt, vom nächsten Jahre ab für die Ergreifung von Juden, die sich der Ableistung der Wehrpflicht entziehen, besondere Prämien auszusprechen.

Der „Times“ wird aus Sanftbar gemeldet: Der Erfolg der Expedition der Engländer gegen Witu habe auf die eingeborene Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Die Zahl der auf englischer Seite Verwundeten betrage 13, sämt-

liche Verwundungen seien leichte. Der Feind solle gegen 80 bis 90 Tode und Verwundete haben. Unter den aufgefundenen Toten und Verwundeten hätten sich keine Araber, sondern lediglich Sklaven und Eingeborene befunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute an der St. Hubertus-Parforcejagd im Grunewald theil.

— Se. Majestät der Kaiser wird dem Diner beiwohnen, das der Minister für Landwirtschaft Freiherr Dr. Lucius von Ballhausen am 10. ds. den Mitgliedern des Landesökonomie-Kollegiums giebt.

— Der Kaiser wird, einer Einladung des Grafen Tschirsky-Renard folgend, in einigen Wochen, voraussichtlich Anfang Dezember, in Groß-Strelitz (Schlesien) eintreffen, um in den dortigen Revieren zu jagen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute Mittag hier eingetroffen und vom Prinzen Friedrich Leopold im Auftrage des Kaisers empfangen worden. Am Nachmittag begab sich das Kronprinzenpaar zum Besuch der kaiserlichen Majestäten nach Potsdam.

— Prinz Adalbert, der dritte Sohn unseres Kaiserpaars, der im Juli sein sechstes Lebensjahr vollendet hat, nimmt seit Mitte Oktober auch an dem Unterricht theil, welchen die beiden älteren Brüder, der Kronprinz Wilhelm und der Prinz Eitel Fritz, erhalten. Als Lehrer der Prinzen sind der erste Lehrer vom Berliner Seminar für Stadtschullehrer, H. Fehner, und der Civilgouverneur, Rand. theol. J. Kessler thätig. Im Englischen werden die drei Prinzen von einer geborenen Engländerin Miß Atkinen, im Französischen durch Monsieur Girardin, einen jungen Theologen aus Genf, unterrichtet. Außerdem erhält der musikalisch sehr befähigte Kronprinz von Professor de Ahna Unterricht im Violinpiel. Als Militärgouverneur der Prinzen, dem auch die Oberleitung des Unterrichts der Prinzen obliegt, ist seit zwei Jahren Major von Falkenhagen thätig.

— Die „Nat. Ztg.“ dementirt die Angabe, der König der Belgier hätte während seines Besuchs am deutschen Hofe wegen einer für den Kongosstaat aufzunehmenden Anleihe verhandelt.

— Die Angabe fußt auf der Thatfache, daß König Leopold eine längere Unterredung mit Herrn v. Bleichröder gehabt hat.

— Reichskanzler v. Caprivi reist morgen Abend von hier nach München und wird am Mittwoch vom Prinzregenten von Bayern empfangen.

— Die Enquetekommission für die Reform des höheren Unterrichtswesens tritt am 4. Dezember zusammen.

— Die Professoren an der Universität Leipzig C. Ludwig, Wislicenus, Bruns, Böhm, Cyschmann, F. A. Hoffmann und W. Dimalb, lassen an den deutschen Universitäten folgende Erklärung zur Unterschrift durch Professoren circuliren: „Indem die Unterzeichneten sich zunächst jedes Vorschlags enthalten, wie sich künftig der Unterricht in den gelehrten Schulen zu gestalten hat, sehen sie sich gestützt auf ihre Erfahrung zu der Erklärung gezwungen, daß die Vorbildung, welche unsere Zuhörer aus den heutigen Gymnasien mitbringen, wenig geeignet ist, um als Grundlage für das Studium der Naturwissenschaften und der Medicin zu dienen.“

— Mit dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung erwächst der Post eine neue Belastung, da den Reichspostanstalten neben der Auszahlung der Renten auch der Vertrieb der Beitragsmarken obliegen wird. Der Verbrauch an solchen Marken ist für das erste Jahr im Gebiete der Reichspostverwaltung auf 600 Millionen Stück veranschlagt. Um andererseits eine Erleichterung herbeizuführen, wird der Wegfall gewisser Sorten Postwertzeichen erwogen, nachdem bereits gewisse Sorten von Wechselstempelzeichen fortgefallen sind. Zunächst wird an den Wegfall gestempelter Briefumschläge und gestempelter Streifenbänder gegangen werden. Beide haben beim großen Publikum keinen besonderen Eingang gefunden, so daß ihre Beseitigung unbedenklich ist.

Frankfurt a. D., 2. November. Heute früh verschied der General der Kavallerie z. D., Chef des Husarenregiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommerschen) Nr. 5, Benno Hann von Weyhern.

Strasburg, 31. Oktober. Es ist hier eine Anzahl Juristen und Journalisten zusammengetreten, welche beabsichtigen,

Grünwohld der schönste Fleck der Erde ist, und der jetzt schon von seiner Stellung als Gutsherr träumt, zurücktreten sehen zu müssen, fühle ich doch, daß es mir, nachdem der entscheidende Augenblick kommt, nicht gelungen ist — —

„Aber, liebe Elfriede,“ konnte ihr Vetter sich nicht enthalten zu bemerken, „es ist noch nicht gesagt, daß er zurücktreten muß — —“

„Als Herr und Besitzer jedenfalls,“ erwiderte Frau Erdmann mit zunehmender Bitterkeit, „denn der Verwalter seines Bruders zu werden, — —“

„Kinder,“ unterbrach Frau Waldhaus mit sanftem Ernst, „denk doch nicht so weit! — Der eine hat seine Universitätsstudien noch nicht beendet, während der andere kaum das Gymnasium verlassen!“

„Du hast recht, liebe Frau,“ antwortete ihr Gatte. „Weshalb sich auch schon mit der Zukunft beschäftigen, da uns die Gegenwart, namentlich aber Elfriede genug zu denken giebt!“

Frau Erdmann hatte keine Erwiderung auf die Bemerkung ihres Onkels und sagte erst nach kleiner Weile in verändertem Ton:

„Daß uns überlegen, wie ich zunächst am richtigsten zu handeln habe, denn bei seiner krankhaften Erregung muß ich Otto nothwendig vertreten. Diesem Brief aber müßte ich, um alles zu erklären, sogleich folgen, damit nicht Frau Bornhorst zuvorkommt!“

Frau Erdmanns Plan ward von den Ihrigen als richtig anerkannt, und nach einer weiteren Erörterung beschloß sie, noch am selben Abend an ihren Sohn zu schreiben und am nächsten Tage nach . . . abzureisen. Dies alles auszuführen, nahm sie von ihrem Onkel und ihrer Tante, deren beste Wünsche für ihr Vorhaben sie hatte, herzlichsten Abschied und kehrte, von ihrem Vetter begleitet, nach Grünwohld zurück.

dem nächsten Reichstage eine Petition um Einführung der deutschen Vereins- und Pressegesetz vorzulegen. Die Petition wird voraussichtlich im ganzen Reichslande Unterstützung finden, denn die Ansicht überwiegt doch mehr und mehr, daß es in der That kaum mehr gerechtfertigt ist, die veralteten Bestimmungen des französischen Rechts aufrecht zu erhalten.

Ausland.

Luxemburg, 3. November. Die Ankunft des Herzogs Adolf von Nassau ist für Mittwoch Nachmittag 3 Uhr 40 Min. amtlich angekündigt. Zergewie größere Empfangsfeierlichkeiten werden auf Wunsch des Herzogs unterbleiben. Der Herzog gedenkt bereits am Freitag oder Sonnabend Luxemburg wieder zu verlassen. Der Erbprinz wird den Herzog Adolf hierher begleiten.

Paris, 2. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind heute hier eingetroffen.

London, 3. November. Das Gesamtergebnis der stattgehabten Municipalwahlen ist, wie die jetzt vorliegenden Berichte ergeben, ein vorwiegend der liberalen Partei günstiges.

Petersburg, 3. November. Nachdem die Unschuld der in Warschau erschossenen drei einjährig-freiwilligen Soldaten bezüglich der Ermordung eines Wachmeisters sich herausgestellt hat, herrscht in ganz Rußland hochgradige Bewegung; der Minister des Innern berichtete darüber dem Kaiser, welcher ein eigenhändiges Beileidschreiben an die Eltern richten will. Man bezweifelt jedoch, daß dadurch der Sturm beschwichtigt wird.

Newyork, 2. November. Die irländischen Deputirten Dillon und O'Brien sind hier eingetroffen und von zahlreichen Mitgliedern der irländischen Vereine mit lebhaften Rundgeburgen empfangen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Krojanke, 3. November. (Mäuseplage). In erstaunlicher Menge treten hier in diesem Jahre die Mäuse auf. Felder und Wiesen sind vollständig unterminirt, so daß man ängstlich nach bewährten Mitteln zur Vertilgung dieser Feldverwüster Umschau hält. Zwar wird vergifteter Weizen schon seit Jahren mit Erfolg angewendet; doch sollte man neben der Anwendung von künstlichen Mitteln mehr Schonung den Thieren angedeihen lassen, welche als die abgesehenen Feinde der Mäuse gelten; als solche verdienen namentlich Zigel, Wiesel, Mäusebussard und Habbe genannt zu werden. Die sorgsamste Pflege dieser Thiere würde mit der Zeit von nachhaltiger Wirkung für die Verminderung der Mäuseplage sein.

Königs, 30. Oktober. (Bestrafte Schwindlerin). Vor längerer Zeit erschien in der Wohnung eines Besitzers in Wisocha eine Zigeunerin namens Herzberg und forderte die jugendliche Frau desselben unter der Vorgabe, die Milchergiebigkeit des Viehstandes erhöhen zu können, auf, ihr Geld zu geben. Die Frau kam schließlich der Aufforderung nach und legte ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 150 Mark, so wie die Zigeunerin befahl, in einen Koffer mit Wasser. Die F. füllte das Geld heraus und versprach, es desselben Tages wiederzubringen, dann solle der Bann von dem Vieh gelöst sein; aber wer nicht kam, war die Zigeunerin. Die Herzberg wurde dafür zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurtheilt.

Marienwerder, 2. November. (Verwendung des Obstes). Ummächtig entwickelt sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Umgegend eine eigenartige Industrie; es ist die Most- und Weinbereitung aus Obst, die in Süddeutschland schon lange eingeführt ist. Nicht allein Äpfel und Birnen werden dazu verwendet, sondern auch Beerenobst, als Stachel, Johannis- und Himbeeren. Mehrjährige Versuche sind so günstig ausgefallen, daß der Betrieb vergrößert, größere Pressen und Lagerfässer angeschafft, vor allen Dingen aber größere Flächen mit Beerenobst bepflanzt werden.

Neustadt, 3. November. (30 Stück Vieh verbrannt). In dem ca. 1 Meile von hier gelegenen Rittergute Goffentim, dem Herrn Münterberg gehörig, hat in der vorgestrigen Nacht ein Schabener Feuer stattgefunden, da dort ein Stallgebäude mit einigen 30 Stück Vieh ein Raub der Flammen geworden ist.

Elbing, 3. November. (Berufung ins Herrenhaus). Der König hat den Rittmeister a. D. königl. Kammerherrn und Burggrafen zu Dohna-Schlodien zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt.

Braunsberg, 2. November. (Ein Brief aus Ostafrika). Der Sohn des hiesigen Bauraths Friedrich, welcher bei der Ermordung Künzels und seiner Genossen in Ostafrika nur durch Zufall dem Blutbade entgangen ist, hat nachstehende Mittheilung hierher gelangen lassen: Lamu den 19. Oktober. Meine Lieben! Als ich am 17. früh ohne Ahnung von Gefahr zur Post hierher ging, wurde Behtke nachmittags von Idiombomo aus angegriffen und schrieb nachmittags 5 Uhr an Herrn Tiede und mich um Hilfe. Es war kaum möglich, am 18. abends mit vieler Mühe ein Boot mit Besatzung aufzutreiben, das heute mittags die Nachricht brachte: Behtke sei auf der Flucht bei Idiomboma angeschossen, und zwar in der Nacht vom 17. zum 18., und alsdann sei ihm der Hals durchgeschnitten worden. Alles in Baitia ist geplündert, niedergegriffen und verbrannt, und zwar sei dies geschehen auf Befehl des Sultans Fumo Safari durch den Henri (soviel als Landrath) aus Manjumarabu und die Samuflaven von Idiombomo. Ich habe nichts gerettet, als mein Leben, keine Legitimationspapiere, Raffen, Copirbücher u. Alles ist

ging in erstem Nachdenken im Wohnzimmer auf und ab, wie sie es seit länger als einer halben Stunde gethan. Vor drei Tagen hatte sie ihres Enkels Brief mit der so unerwarteten Nachricht erhalten und nach reiflicher Ueberlegung mit ihrem Bruder und dem Gerichtsbirektor, welcher über seine Mittheilung so überrascht, wie sie gewesen, hatte sie ihm noch am selben Abend geantwortet. Magdalena, welche mit Frau Hersfeld und Paula einen mehrtägigen Besuch bei deren Verwandten in der Hauptstadt gemacht und am Nachmittag zuvor zurückgekommen war, hatte von dem allem nichts erfahren, wengleich ihr nicht entgangen, daß die Ihrigen erster als sonst waren, und ihre Großmutter am Morgen in vergilbten Papieren gelesen, die sie nie gesehen und über die erstere auch nicht mit ihr gesprochen.

Als sie jetzt das Zimmer betrat, um wie sonst bei anbrechender Dämmerung die Lampe anzuzünden, sagte, neben ihr stillstehend, Frau Bornhorst:

„Daß das einstweilen noch, Magda, denn die Dämmerung sagt mir heute zu. Sieh aber nach, ob Friedrichs Zimmer für ihn bereit ist, er kommt mit dem letzten Zuge!“

„Friedrich kommt, Großmutter?“ fragte kaum ihren Ohren traugend, die Enkelin.

„Ja, Kind. Besorge auch das Abendessen erst gegen halb neun Uhr — —“

Aber Großmutter,“ unterbrach Magda.

„Du wirst über alles Aufklärung bekommen, Kind, thue aber, wie ich Dir gesagt, denn die Zeit vergeht schnell!“ entgegnete ihre Großmutter mit ernstem Gesicht und leichtem Nachdruck.

Mit langsamem Schrittem das Zimmer verlassend, ordnete sie ihres Bruders Stübchen, traf dann alle Vorbereitungen zu dem späteren Abendessen und begab sich darauf in das Nebenhaus.

verbrannt. Auf den Trümmern fand sich das vorliegende Blatt aus einem 40 Bogen starken Postpaket, das in zwei wasserdichten Metallbüchsen doppelt verschlossen war. — Belehnte soll an 20 Mann erschossen haben, bevor er erlag.

Königsberg, 3. November. (Eingabe). Seitens des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft ist gestern Abend eine Eingabe an den Reichstanzler abgegangen, in der die tiefen Schädigungen Königsbergs und aller übrigen Ostseestädte dargelegt werden, welche eintreten müssten, wenn eine dem österreichischen Getreide beim Abschluss eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn gewährte Ermäßigung des deutschen Eingangszolls dem russischen Getreide vorenthalten bleibt.

Insterburg, 2. November. (Der hiesige Vorfußverein) hat in den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres einen Umsatz von 30 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark erzielt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig 3382, der Verein ist der größte innerhalb des Verbandes der Wirtschaftsgenossenschaften von Ost- und Westpreußen.

Goldap, 1. November. (Eine recht empfindliche Strafe) wurde dem Kleinwirth S. aus Rominten wegen fahrlässiger Aufbewahrung der Streichhölzer zuteil. Vor kurzem hatten die Kinder desselben auf seinem Hofe eine Menge Stroh zusammengetragen und dieses mittels Streichhölzchen in Brand gesetzt. Seitens der Direktion der ostpreussischen Landesfeuerzsjekität ist dem genannten S. nun die Mitteilung zugegangen, daß er mit seinen Gebäuden aus der Feuerversicherung ausgeschlossen worden sei. Der Fall ist auch für andere lehrreich.

Bromberg, 2. November. (Ein russischer Taschendieb), der jüdische Kaufmann Moses Mantel, das Haupt einer Diebesbande, welche verschiedene Gegenden Deutschlands unsicher gemacht hat, wurde am Donnerstag von der hiesigen Strafkammer wegen eines hier verübten Taschendiebstahls und wegen thätlichen Angriffs gegen einen Polizeibeamten zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Genosse von ihm, der russische Schlossergeselle Bieduczynski, erhielt gleichfalls wegen Taschendiebstahls 8 Monate Gefängnis. Mantel hat ein bewegtes Leben hinter sich, er hat halb Europa durchstreift und wurde u. a. auch in Bartenstein und in Flatow wegen Diebstahls bestraft.

Kruschwitz, 2. November. (Grenzvorfall). Vorgestern ist in der Nähe von Kobelnica Adlig auf der Landesgrenze wieder einmal ein russischer Grenzsoldat von zwei Arbeitern derartig durchgeprügelt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stolz, 3. November. (Wilderer erschossen. Fernsprechanlage). In unserer städtischen Forst Loiz ging am Freitag voriger Woche gegen Abend ein Wildhieb, der Schuhmacher Rudolph aus Podewilshausen, seinem strafbaren Gewerbe nach, in dessen Ausübung er soeben einen feinen Rehbod angeschossen hatte. Bei Verfolgung der ungewissen Beute traf ihn einer der städtischen Förster und rief ihn an, zu stehen und die Finte abzuwerfen. Rudolph nahm indes schleunigst Deckung hinter einem Baume und legte auf den Förster an. In demselben Augenblick jedoch fiel der wohlgezielte Schuß des Försters und, in die Stirne getroffen, fiel Rudolph tot nieder. — In unserer Stadt wird am 1. April t. J. eine Fernsprecheinrichtung eröffnet, zu welcher bis heute ca. 40 Anschlüsse genehmigt sind. Der als Vorort mit unserer Stadt telefonisch zu verbindende Hafenort Stolpmünde hat in hiesiger Stadt bis jetzt 16 Anschlüsse. (Danz. Btg.)

Lokales.

Thorn, 4. November 1890.

(Centralverein westpreussischer Landwirthe). In der Verwaltungsrathssitzung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe am 8. November in Danzig wird auch noch ein Antrag der landwirtschaftlichen Section des Centralvereins betreffend die Bewilligung von 150 Mk. zur Veranstaltung einer Mollereiausstellung in Marienburg oder Elbing im nächsten Frühjahr zur Berathung kommen.

(In einer kommunalheuer Sache) hatte der Bezirksausschuß zu Königsberg dahin erkannt, daß Gendarmenoffiziere und Mannschaften gleich den in Reich und Glied befindlichen aktiven Militärpersonen von der Gemeindesteuer völlig befreit seien. Diese Entscheidung ist, wie die „Preussisch-Litauische Zeitung“ berichtet, neuerdings vom Oberverwaltungsgerichte, und damit endgiltig, verworfen und nur zugegeben worden, daß den bezeichneten Personen das Privileg als Beamten beibehalten. Die Ausführungen des Oberverwaltungsgerichts gipfeln darin, daß die Zweckbestimmung des Heeres in dessen fester Kriegsbereitschaft zu erblicken sei; hiermit habe die Gendarmerie aber nichts gemein. Letztere bilde eine Institution zu polizeilichen Zwecken im Innern des Landes, was daraus erhelle, daß die Gendarmerie nicht vom Kriegsministerium, sondern vom Ministerium des Innern, namentlich bezüglich der Befolung ressortire. Der Begriff eines Heeres habe die Voraussetzung, daß Vorgesetzte — Offiziere — und Untergebene — Mannschaften — vorhanden wären. Auch dieses Erfordernis lege bei der Gendarmerie nicht durchweg vor, da die Gendarmen, zu inneren polizeilichen Funktionen berufen, in dieser Hinsicht nicht den Gendarmenoffizieren, sondern den Zivilbehörden unterstellt seien.

(Ein für Landleute höchst beachtenswerthes Vorcommiss) auf dem Gebiete der Unfallversicherung berichtet das „S. W.“ aus dem Kreise Stormarn: Im August v. J. verunglückte auf einem Hofe ein 15jähriges Dienstmädchen bei der Arbeit an einer mit Gabelwerk betriebenen Häckelmaschine, indem sie trotz des Verbots und der wiederholten Warnungen der mitbeschäftigten Arbeiter mit einer Hand die im Betrieb befindlichen Räder berührte. Die linke Hand wurde erfaßt und gequetscht, und beim Zugreifen mit der rechten Hand erhielt auch diese eine Verletzung; die linke Hand und der Geißelgelenk der rechten mußten amputirt werden. Nachträglich ist nun auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, daß Personen unter 16 Jahren überhaupt nicht an landwirthschaftlichen Maschinen beschäftigt werden dürfen, der Arbeitgeber wegen fahrlässiger Körperverletzung gerichtlich zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt, und ist derselbe gleichzeitig herangezogen worden zur Deckung aller Kosten, welche aus dem Heilverfahren und aus der Rentenvergewährung von Seiten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft aufgewendet sind und noch fernerhin aufgewendet werden.

(Die Ausichten der Kandidaten des höheren Lehramts) werden durch folgende Mitteilung in drastischer Weise beleuchtet. Der praktische Arzt Dr. H. in Neumünster erhielt dieser Tage vom Brandenburgischen Provinzial-Schulcollegium die Mitteilung, daß ihm am Gymnasium zu Friedberg in der Neumark eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle mit 1500 Mk. Jahresgehalt übertragen sei und er sich wegen Annahme oder Ablehnung derselben baldigt erklären wolle. Dr. H. bestand 1881 sein Staatsexamen als Lehrer und leistete sein Probejahr am Dorotheenstädtischen Realgymnasium in Berlin ab, war dann 1 $\frac{1}{2}$ Jahre als Hilfslehrer am „Grauen Kloster“, ferner am Friedrich-Wilhelm-Hörsing'schen und Französischen Gymnasium in Berlin thätig. Eine feste Stellung schien jedoch für ihn nicht erreichbar. Infolgedessen faßte er 1884 den Entschluß, zur Medizin überzugehen. Nach 4 $\frac{1}{2}$ jährigem Studium hatte er seine Approbation in Händen. Nun, nachdem er bereits ein Jahr lang als Arzt thätig ist, erhält er den Antrag, eine Hilfslehrerstelle, also durchaus noch keine feste Anstellung, zu übernehmen.

(Einer den Zwecken des Impfgesetzes zuwiderlaufenden), in der Nothlage nicht begründeten Befreiung von der Impfpflicht soll behördlicher Anordnung zufolge dadurch entgegengetreten werden, daß in allen der Polizeibehörde zweifelhaft erscheinenden Fällen des § 2 des Impfgesetzes — als welche auch solche Fälle, in denen ärztliche Bescheinigungen beigebracht werden, unter besonderen Umständen ohne Frage angesehen werden können — dem Vater, Vormund u. s. w. des zu impfenden Kindes die Vorführung desselben vor den Impfsart binnen einer bestimmten Frist zur Vermeidung einer Exekutivstrafe bis zu 60 Mark, im Falle fortgesetzter Weigerung auch zur Vermeidung zwanngswiesiger Vorführung aufgegeben und die Entscheidung des Impfarztes abgewartet, bis zu derselben aber jedes Zeugnis eines approbirten Arztes als formell ausreichend für den Nachweis einer aus der Impfung zu befürchtenden Gefahr angesehen werden soll.

(Erleichterung des Kleiderbezuges für Postbeamte). Das Reichspostamt hat jüngst bei sämtlichen Ober-Postdirektionen des Reichspostgebietes Ermäßigungen veranlaßt, auf welche Weise den Beamten Erleichterungen in Beschaffung der Dienste- und Civilkleidung zu gewähren sein möchten. Es ist dabei wesentlich an die Oberbeamten gedacht, da für die Unterbeamten bereits Kleiderklassen bestehen, aus denen sie die gesammte Uniform geliefert erhalten. — Die Begründung derartiger Klassen für sämtliche Beamte hat aber nicht in Betracht gezogen werden können, und es ist deshalb beschlossen worden, die 40 Post-, Spar- und Vorfußvereine für jede Ober-Postdirektion besteht einer für die Sache zu verwenden. Es sollen nunmehr die Vorstände dieser Vereine mit geeigneten Lieferanten und Handwerkern feste Verträge auf Lieferung und Anfertigung von Kleibern für Post- und Telegraphenbeamte abschließen und dabei thunlichst ausgedehnt solche Abkommen

treffen, die den Beamten direktes Annehmen möglich machen und Klagen über Gernerbebeeinträchtigung nicht aufkommen lassen.

(Bauernregeln für November). Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras. — Fällt im November das Laub früh zu Erden, soll ein feiner Sommer werden. — Bringt Allerheiligen (1.) einen Winter, bringt Martini (11.) einen Sommer. — St. Clemens (23.) und den Winter bringt, St. Petri Stuhl den Lenz. — Am Martin Bischof zeigt es sich, was aus dem Winter werden will. Heiteres Wetter um diese Zeit deutet auf strengen Winter. — Donner im November giebt Sturm und Schladenerwetter und einen scharfen Nachwinter. — Baumblüte spät im Jahr, mir ein gutes Zeichen war. — Soll der Winter glücklich sein, so tritt Allerheiligen (1. November) Sommer ein. — Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft.

(Zuckererschiffungen). In der zweiten Hälfte des Monats Oktober sind an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft worden: 78 750 Zolllentner nach England, 2000 nach Holland, 4000 nach Schweden und Dänemark, 46 000 nach Amerika, zusammen 130 750 Zolllentner (gegen 91 000 in der gleichen Zeit des vorigen Jahres). Die Gesamtverschiffung seit 1. August betrug in diesem Jahre 271 796, im vorigen Jahre 135 398, im vorvorigen Jahre 338 387 Zolllentner. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 1. November d. J. 208 424, v. J. 381 772, 1888: 226 554 Zolllentner; die Zufuhr vom 1. August bis Ende Oktober 1890: 457 128, 1889: 512 286, 1888: 323 877 Zolllentner. — Von russischem Krystallzucker sind im Oktober 2200 Zolllentner nach England verschifft und 4000 Zolllentner (gegen 7400 im Vorjahr) im Bestande verblieben.

(Einweihung). Den „N. W. M.“ wird aus Neßau geschrieben: Ein schönes Fest wurde am Sonntag in Groß Neßau gefeiert, nämlich die Einweihung eines Gotteshauses. Die in unserer linksseitigen Weichselniederung ansässige Mennoniten-Gemeinde wurde am 11. Juni v. J. von dem Unglück betroffen, daß der Blitzstrahl in das mit Stroh gedeckte Bethaus schlug und es vollständig einäscherte. Das Gebäude war nur gering versichert, allein Dank der Opferwilligkeit, die sämtliche westpreussischen Mennoniten-Gemeinden, wie auch einzelne Personen von nah und fern bekräftigten, konnte die Neßauer Mennoniten-Gemeinde schon in diesem Jahre mit dem Neubau eines Gotteshauses vorgehen. In diesen Tagen wurde dasselbe von Herrn Zimmermeister Rinow vollendet. Zur Einweihungsfeier hatten die meisten Mennoniten-Gemeinden Westpreußens ihre Vertreter entsendet. Nach einem gemeinsamen Gesange überreichte Herr Zimmermeister Rinow dem Vorsteher der Kirchengemeinde Herrn Foth die Schlüssel, die Kirche wurde geöffnet und betreten und dann vollzog Herr Gemeindevorsteher Götz-Kommerau von der Kanzel aus die Einweihung durch eine längere Rede und ein Gebet. Herr Foth hielt sodann die Festpredigt über die Worte der Schrift: „Die lieblich sind deine Wohnungen, Herr Jehovah.“ Wir entnehmen derselben, daß die hiesigen Mennoniten im Jahre 1562 zur Zeit der polnischen Herrschaft eingewandert sind. Ihre Gemeinde gehört nebst der Culmer und der Wentauser zu den ältesten Mennoniten-Gemeinden der Provinz. Sie schloß sich im Jahre 1586 der engeren Verbindung der friesischen Gemeinden an und war im 16. und 17. Jahrhundert viel größer als heute. Das im vorigen Jahre abgebrannte Bethaus wurde 1778 erbaut, ist also 111 Jahre alt geworden. — Nach Herrn Foth hielten noch zwei Vertreter auswärtiger Mennoniten-Gemeinden Ansprachen. Das Kirchlein ist aus Holz und Steinbach erbaut und macht einen sehr gefälligen Eindruck. Inneres und Aeußeres ist einfach und geschmackvoll.

(Im Thorer Zweigverein des deutschen Beamtenvereins Berlin) besteht nach der Erwahlung vom 4. Oktober der derzeitige Vorstand aus dem Bureauvorsteher Franke als Vertrauensmann und Vorsitzenden, dem Lehrer Schömer als Stellvertreter und Schriftführer und Obertelegraphenassistent Freyer als Kassensführer; die Herren sind jederzeit zur Auskunft gerne bereit. Die Geschäftszweige des deutschen Beamtenvereins (Darlehnskasse, Sterbekasse, Pensions-Zusatzkasse) sind vor kurzem an dieser Stelle beleuchtet worden; erwähnen wollen wir heute nur noch den dem Zweigverein zur Verfügung stehenden eisernen Fonds zur Gewährung augenblicklicher Darlehne bis zum Betrage von 50 Mk., selbstverständlich nur an Zweigvereins-Mitglieder, nicht aber an solche, welche nur dem Hauptvereine angehören. Die nächste Monatsversammlung findet morgen (Mittwoch) abends 8 Uhr bei Nicolai statt, zu welcher Gäste aus Beamten- und Privatbeamtenkreisen stets willkommen sind.

(Rekruten). Heute langten hier etwa 500 Rekruten an, welche von hier aus nach Gullm, Danzig, Graudenz u. vertheilt werden. Die Rekruten für die Thorer Regimenter kommen heute Abend und morgen früh an.

(Handwerkerverein). Der Vereinsabend am nächsten Donnerstag fällt aus, da an demselben Abend Vorbereitungen für die Stadtverordnetenwahlen stattfinden.

(Herr Neher), das hervorragendste Mitglied des letzten Pötteischen Theaterensembles, hat bei seinem Gastspiel in Graudenz großen Erfolg gehabt. Er wird jetzt kurze Zeit in Tilsit und dann in Berlin gastiren. Den Freunden und Freundinnen des beliebten Mimik können wir verrathen, daß Herr Neher im nächsten Sommer mit dem Pötteischen Ensemble wieder nach Thorn kommen wird.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,80 Meter über Null. Das Wasser steigt wieder. — Abgefahren ist der Dampfer „Brinck Wilhelm“ nach Danzig. — Die Ellernrudholz-Traktoren, welche im Laufe des Sommers bei Rudat in den Grund gegangen waren, sind jetzt durch Winden gehoben und mit trockenen Schwimmbölgern verbunden worden, damit sie weiter gelöst werden können.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Möbrüben 10 Pf. pro 4 Pfund, Weichkohl 25—40 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Aepfel 15—30 Pf. pro Pfd., Birnen 13—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mandel, Hühner 1,50—3,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 3,20—7,50 Mk., geschlachtet 3,00—5,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00—3,00 Mk., geschlachtet 2,20—4,00 Mk. pro Paar, Puten 2,50 Mk. pro Stück, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1 Mk. pro Stück, Hasen 2,25—3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 40 Pf., Zander 70 Pf., Breßen 40—50 Pf., Varbinen 40 Pf.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Art des Koch'schen Heilverfahrens) bei Tuberkulose äußert sich die „Pharmaceutische Zeitung“: „Es dürfte sich um eine Impfung handeln, und zwar läßt sich annehmen, daß Professor Koch eine Bakterienart durch Kultur (Züchtung) in Thieren in ihrer Virulenz abschwächt, so daß sie in der letzten Generation keine dem menschlichen Organismus schädliche Toxine (Gifte) absondert, kurz, daß sie auf den Menschen nicht nachtheilig einwirkt; sie wird dann aber, in die Blutbahn eines Tuberkelkranken gebracht, die Tuberkelbacillen in ihrer Lebensfähigkeit hemmen, indem sie dieselben überwuchert (phagozytirt) oder durch das von ihr erzeugte Virus, welches dem Menschen nicht mehr schädlich ist, die freie Entwicklung der Krankheitserreger hemmt. Es könnte auch sein, daß nicht die Bacillen selbst — und das ist sogar das Wahrscheinlichere — sondern das von denselben erzeugte Stoffwechselprodukt in die Blutbahn der Tuberkulösen injicirt (eingeführt) wird.“ — Die medicinischen Fachblätter, so vor allem die „Berl. Klin. Wchschr.“, halten nach wie vor mit irgend welchen Andeutungen zurück und erwähnen nur die Beurteilung von Koch, sowie die Aeußerung von Leyden. — Der „Times“ wird dazu aus Berlin geschrieben: „Ich bin in der Lage mitzutheilen, daß Dr. Kochs Entdeckung eine Methode offenbart, durch welche alle Parasiten und Bacillen im menschlichen Körper getödtet werden können. Der Diphtheriebacillus wird zunächst Gegenstand der Untersuchung durch den Gelehrten sein. Dr. Koch wird wahrscheinlich sein Heilmittel gegen Schwindsucht früher veröffentlichen, als voraus-

gesetzt war, da die Schwindsüchtigen Kranken, die unter seiner Behandlung in der Charite standen, meist günstige Fortschritte in der Genesung machten. Bis zu dieser Veröffentlichung wird Dr. Koch nicht einmal Erfundungsschreiben über seine Heilmittel veröffentlicht. 500 Telegramme aus England, Frankreich und Amerika und unzählige Briefe sind an ihn gelangt, seit die Nachricht von dem erfolgreichen Ergebnis seiner Arbeit in die Welt gedrungen ist.“

(Mord). Am Freitag Nachmittag wurde in Breslau die 22 Jahre alte Auguste Sperlich durch einen zweifachen Messerstich in die Lungen ermordet. Der muthmaßliche Mörder, Getreidemalker Schaeffler, ist verschwunden.

(Lohnbewegung). Das Maschinenpersonal der fiskalischen Gruben in Saarbrücken ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Lohnfrage soll nach den Dienstjahren geregelt werden, und zwar sollen die Schürer mit 2 Mk. 50 Pfg. anfangen und bei neunjähriger Dienstzeit 3 Mk. 20 Pfg. verdienen. Die Maschinenwärter sollen nach 5jähriger Dienstzeit 3 Mk. 50 Pfg. und vom 15. Dienstjahr an 4 Mk. erhalten. Es ist Aussicht vorhanden, daß die königliche Bergwerksdirektion diese Forderungen bewilligen wird.

(Glückliches Bojatz). Dem „Oberschlesischen Anzeiger“ wird mitgetheilt, daß die Gemeinde Bojatz, fast 1000 Einwohner zählend, keine Armenlasten zu tragen hat, da es Unterstützungsbefürftige in der Gemeinde nicht giebt.

(Aufgelöst) wurde eine am vorigen Donnerstag in Breslau abgehaltene sozialdemokratische Versammlung, als der Redner, ein junger Bursche, unter anderem äußerte, es sei eine Unverschämtheit gewesen, daß die Breslauer Innungen den sozialdemokratischen Arbeitern zugemuthet hätten, an der Spalierbildung für den Kaiser theilzunehmen. Die Versammlung ging mit Hochrufen auf den Redner auseinander.

(Folgen des Aberglaubens). Berliner Blätter erzählen eine traurige Geschichte von einer jungen Dame, die bei einer Kartenlegerin infolge eines Herzschlages gestorben ist, nachdem ihr die Wahrsagerin gesagt: „Der Mann deines Herzens will nichts von dir wissen.“ Der Staatsanwalt hat gegen die Kartenlegerin Strafantrag gestellt. Dieser Fall zeigt wieder einmal so recht deutlich, wozu der Unglaube den Menschen führt: nämlich zum trüglichen Aberglauben.

(Preisaußschreiben für Schuhmacher). Die Redaktion der „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ (F. A. Günther, Berlin W. 35, Bismarckstraße 6, erläßt folgende Preisaußgaben: 1) Wie können wir am besten die praktischen und geschäftlichen Kenntnisse erlangen, die wir als selbstständige Schuhmacher unter den heutigen Verhältnissen besitzen müssen? 2) In welcher Weise ist ein Schuhgeschäft, den Verhältnissen entsprechend, zu begründen und wie muß es betrieben werden, um mit Erfolg konkurrenzieren zu können? Für jede Arbeit ist ein Preis von 25 Mk. ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 15. Januar t. J., mit einem Motto oder Zeichen versehen, an genannte Redaktion einzusenden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Nov.	3. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: besser.		
Russische Banknoten p. Kassa	247—	245—90
Wechsel auf Warschau kurz	247—20	245—75
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	98—60	98—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—20	72—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—40	68—40
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ %	96—50	96—40
Diskontokommandit Antheile 14 $\frac{1}{2}$ %	217—10	217—40
Oesterreichische Banknoten	177—	177—20
Weizen gelber: November	189—50	189—
April-Mai	190—	189—
Wol in Newyork	108—75	109—90
Roggen: Wolo	176—	176—
November	176—	173—50
Novbr.-Dezbr.	171—75	169—50
April-Mai	167—50	165—70
Rüböl: November	62—60	62—30
April-Mai	59—	58—70
Spiritus:		
50er Wolo	58—90	59—
70er Wolo	39—30	39—50
70er November	38—30	38—20
70er April-Mai	38—90	38—60
Diskont 5 $\frac{1}{2}$ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 $\frac{1}{2}$ pCt.		

Berlin, 3. Novbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern, mit Einschluß des Vormarktes, standen zum Verkauf: 2666 Kinder, 12 630 Schweine, 1051 Kälber und 4879 Hammel. Nach ziemlich gutem Vorhandel wickelte sich heute das Kindergeschäft ruhig, zum Schluß langsam ab. Die Preise der letzten Woche waren theilweise nur schwer zu erzielen. Der Markt wird geräumt. 1a. brachte 62—64, 2a. 58—60, 3a. 54—56, 4a. 50—53 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Für inländische Schweine — einschließlich Dänen, Galizier und leichte Ungarn — verlief der Handel infolge geringeren Exportbedarfs gegenüber stärkerer Zufuhr als vorige Woche gedrückt und sehr schleppend, die Preise wichen und es wurde kaum geräumt. Man zahlte für 1a. (feinste, kernige, reife und nicht zu fette Waare im Gewicht von 220—250 Pfd. lebend) 58—59, 2a. 55—57 und 3a. (darunter leichte Ungarn, Galizier, schwere Säue und Eber) 48 bis 54 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Auch Wackonier (650 Stück) konnten die vorwöchentlichen Preise nicht erreichen, es zeigte sich wiederum nur wenig Nachfrage und blieb daher ziemlich Ueberstand. Bojatz brachte 46—47 Markt pr. 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pr. Stück. Bei Kälbern waren die vorwöchentlichen Preise zum Theil nur mit Mühe zu erzielen. Der Handel war anfangs ruhig, zuletzt langsam. 1a. 65 bis 67, ausgedehnte Posten auch darüber, 2a. 60—64, 3a. 52—58 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. Hammel waren ca. 1400 Stück weniger angeboten als vor 8 Tagen, das Geschäft gestaltete sich daher etwas lebhafter und der Markt wurde geräumt. Feinste Lämmer (Jährlinge), die nur sehr knapp vertreten waren, zogen im Preise etwas an. 1a. 54—58, beste Lämmer bis 64, 2a. 46—53 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 3. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Zufuhr 5000 Liter. Wolo kontingentirt 64,25 Mk. Gd. Wolo nicht kontingentirt 44,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 4. November 1890.

Wetter: sehr schön. (Alles pro 1000 Rilo ab Bahn.) Weizen fest, sehr kleine Zufuhren 126 Pfd. bunt 179 Mk., 127 Pfd. hell 181 Mk., 129 Pfd. hell 184 Mk., 131 Pfd. hell 186 Mk. Roggen gefragt, 118/119 Pfd. 164 Mk., 121 $\frac{1}{2}$ Pfd. 166 Mk. Gerste Brauwaare 145—157 Mk., Mittelwaare 127—132 Mk. Erbsen Futterwaare 130—132 Mk. Hafer 129—137 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
3. Novbr.	2hp	748.8	+ 11.0	S ²	4	
	9hp	750.4	+ 4.5	C	3	
4. Novbr.	7ha	749.9	+ 4.6	C	10	

Wer zu Heiserkeit neigt und doch genöthigt ist, bei rauhem Wetter auszugehen, veräume nicht, während des Aufenthalts im Freien eine der bewährten **Fays Sodener Mineral-Pastillen** (in allen Apotheken und Droguen die Schachtel à 85 Pf. erhältlich) langsam im Munde zergehen zu lassen. Katarrhalischen Affektionen wird dadurch **vorgebeugt**.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt Thorn, welche für das Jahr 1891 die Ertheilung eines **Wander-Gewerbezeichens** gemäß § 57 der Gewerbeordnung wünschen, die Anträge hierauf jedoch bis jetzt nicht gestellt haben, werden ersucht, sich zur Aufnahme ihrer Anträge binnen 14 Tagen in dem diesseitigen Polizei-Sekretariate einzufinden.
Thorn den 1. November 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Freitag den 7. November d. J.
vormittags 10 Uhr:
Versteigerung von Roggenkleie, schadhaftem Roggen u. Roggenmehl, sowie alter Baumaterialien
im Bureau.
Königliches Proviantamt.

Holzverkaufstermin
für die Beläufe Drenow, Strembaczo und Rämpo wird am
Donnerstag den 13. Novbr. d. J.
von vormittags 11 Uhr ab im Saale des Herrn Gastwirths **Schreiber** in Schönsee abgehalten werden.
Zum Verkauf kommen etwa:
Gart- und Weich-Laubholz:
6 Km. Kloben, 2 Km. Knüppel und 26 Km. Reisig;
Nadelholz:
360 Km. Knüppel, 100 Km. Stockholz und 1100 Km. Reisig.
Leszno bei Schönsee Westpr. den 1. November 1890.
Königliche Oberförsterei.

Die Striderei und Färberei
A. Hiller, Schillerstraße,
empfehlen ihre eigen gearbeiteten **Stridgarne** aus hiesigen Randwollen, sowie **Stridwollen** in allen Qualitäten. **Gestricke Soden u. Strümpfe** aus Randwolle sowie aus Kamm- u. Bephrstridgarne mit gedoppelter Ferse und Spitze. **Gestricke Westen, Jacken, Josen u. Hemden.** **Gestricke Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jackchen, Mägen und Schuhe.** **Gestricke Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. **Gestricke Gesundheitskorsetts, Korsettschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd- und Radfahrerstrümpfe** etc. **Bestellte Stridarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. **Strümpfe zum Anstricken** werden angenommen.
A. Hiller, Schillerstraße.

Die
Hub- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska
Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- & Winterhüte,
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhäuben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene u. wollene Halsstücker, Hut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brauttschleier, Brochen, Armabänder, Regenklirne, Schürzen, Trikot-Taillen und Korsetts.
Kurzwaaren
um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Invalditäts- u. Alters-Versicherung.
Die Formulare
zu den vor dem Inkrafttreten des Invalditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorrätzig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Stadtverordnetenwahlen.
Die Wähler sämtlicher Abtheilungen werden zu einer Vorbesprechung
Donnerstag Abend 8 Uhr
nach dem Schützenhause 1 Treppe ergobenst eingeladen.

Elegante u. dauerhafte Damen-, Herren- und Kinderstiefel
empfehlen zu äußerst billigen Preisen die Schuhfabrik von
A. Wunsch, Elisabethstr. 263,
neben der Neust. Apotheke.

Dr. Schinckes Magen-Pastillen.
Vorrätzig in der Raths-Apotheke von
E. Schenck.

D. Grünbaum, gepr. Seilgehilfe,
von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstliche Zähne.
Schmerzlose Zahnoperationen mittels Anästhesie.
Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstrasse 141, II.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Gute Speisekartoffeln
liefert für den Preis von:
1/2-5 Centner à 2,- Mark,
5-20 " " " 1,90 "
20 Ctr. u. darüber " 1,80 "
frei ins Haus, das **Dom. Groß-Dopf** bei Neu-Grabia. Bestellungen erbeten direkt, oder unter „Speisekartoffeln“ durch die Expedition der „Thorner Presse“.

Echt holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, gar, à Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20 versendet tollfrei unt. Nachnahme. Beglaubigte Anerkennungen a. Wunsch zu Diensten.
Wilh. Schultz, Altona bei Hamburg.
Eine hochtragende 3jährige

Ruh
und eine **tragende Färse,**
beide oldenburger Kreuzung, stehen zum Verkauf. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Auskunftei
W. Schimelpfeng,
Berlin, W.
Charlottenstraße Nr. 23.
Paris, London, Wien etc.
Jahresbericht u. Programm postfrei.
Auskünfte über **Nordamerika u. Australien** werden ertheilt in General-Vertretung für **The Bradstreet Company.**

— Soeben beginnt zu erscheinen: —

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, intelligenter Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer **10 Pf.**

Diakonissen-Krankenhaus
Donnerstag den 13. November cr.
nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung

der Mitglieder im Anstaltsgebäude.
Tagesordnung:
1. Wahl mehrerer Vorstandsmitglieder.
2. Bericht über den Bau des Krankenhauses und Rechnungslegung.
3. Antrag auf Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens.
Thorn den 3. November 1890.
Der Vorstand.

Am 6. Dezember cr.
findet in den uns gütigst zur Verfügung gestellten **mittleren Räumen des Offizier-Kasinos** ein

Bazar

zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses
statt.
Unsere geehrten Mitglieder, die Gönner und Freunde des Vereins ersuchen wir um freundliche Unterstützung desselben.
Zur Entgegennahme von Liebesgaben sind, wie in früheren Jahren, die Damen des Vorstandes bereit.
Eine Liste zur Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.
Thorn den 3. November 1890.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Es wird auch in diesem Winter ein **Kursus für Buchführung und Handelswissenschaften** für Handlungslehrlinge abgehalten werden. Der Beitrag ist auf 10 Mark für Lehrlinge von Vereinsmitgliedern und 20 Mark für Lehrlinge von Nichtmitgliedern festgesetzt. Zur Annahme von Anmeldungen wird der Vereinsbote mit einer Liste herumgehen, auch nimmt Herr C. G. Dorau Meldungen entgegen.
Der Vorstand.

Tuchhandlung
und **Maßgeschäft**
für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädter Markt 302.

Ein Grundstück mit Gebäude, 22 Morgen groß, in der Nähe von Thorn, ist freihändig vom 1. Januar zu verk. Näh. i. d. C. d. J. Möbl. Zim. 3. verm. Gerberstr. 287 part.

Thorn. Viktoria-Theater. Thorn.
Donnerstag, 6., Freitag, 7., Sonnabend, 8. November 1890:

Grand-Soiréen
des ersten
Berliner Elite-Ensembles.
Auftreten der größten **Kunst-Capacitäten des Continents.**
Alles Nähere die Zettel.

20000 Mark
sofort, theilw. sof. od. später zahlb., werden auf ein großes städt. Grundstück zur pupill. sicheren Stelle gesucht. Vermittelungen verboten. Näheres zu erf. i. d. Exp. d. J. Fortjughalber beabsichtige mein
Grundstück
Klein-Moder Nr. 506, best. aus: Haus nebst Stallungen, Hofraum und Garten, freihändig zu verkaufen.
Wwe. Joh. Kaiser.

Umzugshalber verkaufe:
sämtliche Haus- u. Küchengeräthe;
auch:
einen Handwagen, eine Dezimalwaage mit Gewichten u. s. w.
S. Domański, Groß-Moder 369.
Eine gebrauchte gute **Centrafleuer-Flinte**
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter F. 60 an die Exped. d. Jtg.

Ein guter **Pferdestall**
für ca. 2-3 Pferde ist von sofort zu vermieten; auch ist daselbst eine fast neue 5 Meter lange **Lombank** billig zu verkaufen.
Gustav Maaser, Neustadt 147/48.

Zuhrlente
zur Anfuhr von Ziegeln verlangt
Georg Wolf, Thorn.
Ein Sohn achtbarer Eltern mit den nötigen Schulkenntnissen findet als

Behrling
Stellung in einem Materialwaaren- und Delikatessengeschäft. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

Miethsverträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Ein gut möbl. Zim. in Moder billig zu verm. Bei wem? zu erf. in d. Exp. d. J.

Wohnung
Zehlfstraße 293, 1 Tr., sofort zu verm. Möbl. Wohnung v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Eine herrschaftliche Wohnung
Bachstraße Nr. 50 sofort zu vermieten. **Soppart.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermietet von sogleich **F. Stephan.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87. **Bromberger Vorstadt Schulstr. 113** ist die **Wohnung im Erdgeschoss** vom 1. April 1891 ab zu vermieten. **Soppart.**

2 Stud. u. Küche, Neust. 105, an ruhige Einw. z. v. J. erf. b. R. Schultz, Neust. 145.

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermietet **F. Stephan.**

Fein m. W. v. sof. z. v. Schuhmacherstr. 421.
Ein m. Parterrezim. z. v. Tuchmacherstr. 174.
1 m. Zim. v. sof. z. verm. Culmerstr. 334.

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Kabinett billig zu verm. Zu erf. i. d. Exp. d. Jtg.

Schützenhaus.
Mittwoch den 5. November cr.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill. Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. — **Entrée 30 Pf.**
Von 9 Uhr ab **20 Pf.**
Schallinatus, Stabs-Hoboist.

Thorner Beamtenverein.
Sonnabend den 8. November
abends 8 Uhr:
Erstes Wintervergnügen
im Saale des Schützenhauses.

Kaufmanns Bierhalle.
Mittwoch Abend 6 Uhr:
Würstchen,
wozu freundlichst einladet
A. Rutkiewicz.

Heute Mittwoch abends von 6 Uhr ab
Würstchen
bei **Laechel.**

Tivoli. Radekuchen.
In Klein-Krug bei Ober-Nessau ist **1 gute Gastwirthschaft** und **Schmiede** von sofort auch später zu verpachten. **Orlowski, Gastwirth u. Schmied.**

Penion für ein 1jähriges Kind in Moder oder Thorn gesucht in guter Familie. Offerten mit Bedingungen unter M. B. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

3 junge Mädchen oder **Knaben** finden **freundliche Aufnahme,** auch **junge Leute** **Beförderung** bei Frau W. Fligler, Schulmachersstraße Nr. 350, 2 Tr.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, von sogleich zu vermieten. **W. Hoehle.**

Ein gr. Laden mit 3 angrenzenden Zimmern, Küche u. Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 vom 1. April zu vermieten.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten. **Sellner, Gerechtesstraße 96.**

Ein möbl. Zim. z. verm. Breitestraße 308.

Am Donnerstag Abend ein Korallenkamm **verloren.** Abzugeben gegen 3 Mark Belohnung bei **Hoffmann, Katharinenstr. 207.**

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Stk 17 00	19 00
Roggen	" 14 50	17 00
Gerste	" 14 00	16 00
Hafer	" 13 00	14 50
Stroh (Nicht-)	" 4 00	5 00
Heu	" 4 00	5 00
Erbsen	" 13 00	17 50
Kartoffeln	" 4 00	5 00
Weizenmehl	50 Kilo 10 00	18 20
Roggenmehl	" 7 60	13 00
Brod	" 3 Kilo	— 50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	— 1 20
Bauchfleisch	"	— 1 20
Kalbsteisch	"	— 80 1 20
Schweinefleisch	"	— 1 20 1 40
Geräucherter Speck	"	— 1 60 1 80
Schmalz	"	— 1 60 1 80
Hammelfleisch	"	— 1 20 2 40
Eibutter	"	— 1 80 2 40
Eier	30 Stk 3 00	3 20
Krebstje	"	— 1 20
Kale	1 Kilo	— 1 20
Zander	"	— 1 40 2 00
Hechte	"	— 80 1 20
Barste	"	— 80 1 20
Schleie	"	— 1 20
Weißfische	"	— 1 20
Milch	1 Liter	— 12 12
Petroleum	"	— 20 1 10
Spiritus	"	— 1 10
Spiritus (denaturirt)	"	— 30